**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 53 (1949-1950)

Heft: 24

Artikel: Das Mohnfeld
Autor: Falke, Gustav

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-672235

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

humpeln konnte, war er mit sich ins Reine gekommen. Als sein Sohn, der Philipp, ihm wieder die Stiege hinauf ins Haus half, sprach er zu ihm: "Ich muß dem Brenali unbedingt dankbar sein. Du sollst es haben."

Diese aus Sage und Wirklichkeit geflochtene Geschichte hat der Erzähler aus dem Munde eines alten Schanfiggers vernommen. Seither hat sich im Schanfigg viel geändert. In den 1870er Jahren wurde die Landstraße Chur = Langwies erstellt und ein gutes Jahrzehnt später bis Arosa weiter gebaut. Gleichzeitig mit dem Straßendau entwickelte sich der Fremdenversehr.

Der Fremdenberkehr erhielt dann einen niegeahnten Aufschwung durch den Bau der Chur = Arosabahn 1914, mit elektrischem Betrieb. Mehrere Ortschaften im Tal, wie Tschiertschen und Praden, mit schönem Stigelände und Ausblick, haben sich für den Wintersport eingerichtet.

Der Ackerbau ist zurückgegangen. Die alten, heimeligen Mühlen klappern nicht mehr. Seinen idhllischen Charakter hat noch das Dörschen Molinis mitten in der Talschaft, unten an der Plessur, bewahrt.

Zwischen Molinis und Tschiertschen, auf der linken Seite der Plessur, breiten sich Gadenstätte aus, die Maiensäße. Es ist das Gebiet der Rung-rüfe. Sie ist die tiefste Grundrüfe in Graubünsben und hat nicht ihresgleichen. Es erheben sich auf ihrem Gebiet, das auch der Tummelplatz des Hirschwildes ist, mehrere Erosionskegel, von denen einer siedzig Meter hoch ist.

Im Frühling 1939 traf der Erzähler noch einmal mit seinem alten Bekannten, Georg Donau von Pagig, im Spital zusammen. Er war jetzt mit seinen 89 Jahren stark geknickt, geistig aber von noch jugendlicher Frische. Wir sangen disweilen in leichteren Stunden im Eszimmer, wo wir uns auch unterhielten, ein Lied miteinander. Der muntere Greis liebte den Gesang. Auch sein Gedächtnis war frisch geblieben. Er rezitierte mit dem Feuer eines Jünglings und mit korrektem Ausdruck, der einem geschulsten Rezitator alle Ehre gemacht hätte, das umsfangreiche Gedicht Bürgers "Der Kaiser und der Abt".

Wir blieben lange Monate im Spital beisam= men, der Erzähler, um zu genesen und Georg Donau — er starb im gleichen Jahr.

## DAS MOHNFELD

Es war einmal, ich weiss nicht wann Und weiss nicht wo. Vielleicht ein Traum. Ich trat aus einem schwarzen Tann An einen stillen Wiesensaum.

Und auf der stillen Wiese stand Rings Mohn bei Mohn und unbewegt Und war bis an den fernsten Rand Der rote Teppich hingelegt.

Und auf dem roten Teppich lag, Von tausend Blumen angeblickt Ein schöner, müder Sommertag, Im ersten Schlummer eingenickt. Ein Hase kam im Sprung. Erschreckt Hat er sich tief ins Kraut geduckt, Bis an die Löffel zugedeckt, Nur einer hat herausgeguckt.

Kein Hauch. Kein Laut. Ein Vogelflug Bewegte kaum die Abendluft. Ich sah kaum, wie der Flügel schlug. Ein schwarzer Strich im Dämmerduft.

Es war einmal, ich weiss nicht wo. Ein Traum vielleicht. Lang ist es her. Ich seh nur noch, und immer so, Das stille, rote Blumenmeer.

Gustav Falke